

Bezugspreis:

Wochensatz 1.00 M. monatlich 3.00 M. ... für das übrige Ausland bei täglich einmaliger Zustellung 21.00 M.

Anzeigenpreis:

Die schlagpaarweise konvaleszente ... des 1. und 2. Heftes 1.50 M. ... jedes weitere Wort 1.- M.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonnabend, den 19. Februar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Am Tage vor der Wahl.

J-a!

Die politische Bildergalerie auf den Wahlplakaten hat sich in den letzten Tagen um einige sehr wertvolle Stücke bereichert. Der „alte Fritz“, der sel. Fritz von Stein und die Königin Luise haben sich vereinsamt gefühlt in dieser fremden Welt.

Die Qual der Wahl.

Der Hergt die Pantees tat weggehauen. Das war der Mann, den wir gebrauchen! Den Hergt wählt, dann gibt's keine Not: Hergt hegt aus Holentzeugen Brot!

U.S.P. und K.P.D. für Demokratie!

Die Sozialdemokratie hat bekanntlich, wenn man ihren Gegnern von links glauben will, längst alle Prinzipien preisgegeben und treibt eine haltlose Opportunismuspolitik.

Wie stehen sie z. B. zum Fortbestand des Staates Preußen selbst? Schon in den ersten Sitzungen der Landesversammlung gab der selbige Kommunist Stoecker die Erklärung ab, daß die Unabhängigen gegen jede Lösung und Absonderung von Preußen seien.

Oder wie stehen Unabhängige und Kommunisten zur Grundsteuer? Sie haben in trauter Gemeinschaft mit den kapitalistischen Parteien den Lüdemannschen Entwurf der Grundsteuer bekämpft und abgelehnt, weil die Grundsteuer abwälzbar wäre.

Proletariats und die Räterepublik geschwärmt. So hat z. B. Dr. Kurt Rosenfeld eine große Hymne auf Räteungarn noch gesungen in dem Augenblick, in dem das ganze Kartenhäus schon zusammenbrach.

Aber diese theoretische Schwärmerei für die Räterepublik nehmen Unabhängige und Kommunisten selbst nicht ernst. So weit sie wenigstens früher der Sozialdemokratie schon angehört, haben sie sich auch jetzt noch immer von Zeit zu Zeit als entschiedene Demokraten bekant, nicht für eine ferne Zukunft, sondern für die Gegenwart.

Abg. Dr. Cohn hat die Notwendigkeit der Demokratie außenpolitisch begründet. Die Entente müsse ein demokratisches Deutschland, und dieser Wille der Entente sei bei den gegebenen Machtverhältnissen unbedingt zu beachten.

Ganz wild begeisterte sich der Kommunist Stoecker für das inzwischen durchgeführte direkte Wahlrecht zu den Provinziallandtagen.

Wir fragen die Regierung: weshalb führen Sie nicht das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, so wie wir es jetzt im Reich, im Staat und in den Gemeinden haben, auch in den Provinzen ein? Welcher sachliche Grund liegt vor, daß wir nicht auch hier das demokratische Wahlrecht einführen?

Von 9 bis 6 Uhr

wird am Sonntag gewählt. Nach 6 Uhr darf niemand mehr zur Wahl zugelassen werden. Es ist deshalb nötig, daß jeder Wähler möglichst früh zur Wahl kommt, um den möglichen Verlust seiner Stimme am Abend zu vermeiden.

Niemand vergesse, sich einen Ausweis mitzubringen, um sich im Zweifelsfalle legitimieren zu können.

Gewählt wird sozialdemokratisch!

Von Diktatur und ähnlichen Scherzen sprach der moderne Kommunist kein Wort.

Den Vogel aber schloß Dr. Kurt Rosenfeld ab. Der demokratische Parteivorstand Dr. Friedberg hatte sich zu bemerken erlaubt, die Demokratie sei allerdings nur eine äußere Form, die über den Inhalt des staatlichen und sozialen Lebens noch nicht viel aussage.

Herr Kollege Friedberg sagte, daß die Demokratie eine äußere Form sei, in der der Volkswille sich kundtut. Herr Dr. Friedberg, wenn Sie das behaupten, dann entfernen Sie allerdings aus dem Begriff der Demokratie alles, was wirklich nach Demokratie aussieht.

Natürlich erregte diese demokratische Belehrung aus dem Munde des Rätechwärmers bei den Sozialdemokraten schallende Heiterkeit, und ein sozialdemokratischer Redner sprach nur das Selbstverständliche aus, als er erwiderte, er habe schon immer gewußt, daß die U.S.P. den Rätechwirbel selbst nicht glaubt; sie brauche ihn nur zu effektuellem Abschluß langweiliger Reden und Aufrufe.

Zur S.P.D.

Kassel, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In Hersfeld fordert die U.S.P. ihre Anhänger auf, bei den Kreis- und Kommunallandtagswahlen für die S.P.D.-Liste zu stimmen.

Eine deutschnationale Fällung. Die Korrespondenz der „Deutschnationalen Volkspartei“ verbreitet eine Röhre, in der sie der preussischen Regierung „halbdankliche Wahlbeeinflussung“ vorwirft. Sie begründet diesen Anwurf damit, daß unter den an die Wahlbezirke verteilten graphischen Darstellungen der Landtagswahlen der Satz stehe: „Tretet für die Regierung des republikanischen Preußen ein!“

Vor der Entscheidung.

Der Kampf um den ersten verfassungsmäßigen Landtag, um die Provinzial- und Kreisvertretungen der Republik Preußen, zugleich auch um die Reichstagswahlen in Schleswig-Holstein und Ostpreußen, geht mit dem heutigen Tag zu Ende, und morgen ist der Großwahltag, der für die innere Politik nicht nur Preußens, sondern des ganzen Reiches so viele wichtige Entscheidungen in sich birgt.

Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, zwischen heute und morgen sei schon alles entschieden, und es bedürfe nur noch eines Drucks auf den Knopf, um die Wahlmassen von rechts und links und von der Mitte in Bewegung zu setzen. Hunderttausende sind noch im letzten Augenblick zu gewinnen, und gerade diese Hunderttausende können die Entscheidung bringen.

Tue darum jeder, der Sozialdemokrat nicht bloß heißen, sondern auch sein will, seine Pflicht!

Der Wahlkampf, vor dessen Ende wir stehen, wird gekennzeichnet durch die krassesten Anstrengungen der äußersten Rechten und der äußersten Linken auf der einen Seite und durch die solide Kraftentfaltung der Sozialdemokratie auf der anderen.

Vergleichen man die Bewegungen von rechts und links, so springt ein großer Unterschied in die Augen. Nämlich die von ganz links haben immer über die Ergreifung der politischen Macht deklamiert, die von ganz rechts haben dagegen zielbewußt an ihr gearbeitet.

Glücklicherweise verfügen aber die Massen des werktätigen Volkes über eine Vertretung, die in den Methoden eines wirklichen Wahlkampfes besser Bescheid weiß. Die Sozialdemokratie hat sich als die einzige Arbeiterpartei erwiesen, die es versteht, politische Macht zu erobern und festzuhalten, und darum ist sie allein es, die den Kampf gegen die Vertreter der alten Stände- und Klassenprivilegien zu führen hat.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Erkenntnis dieser klaren Sachlage bei allen Gegnern der Reaktion seit den Reichstagswahlen des vorigen Jahres bedeutende Fortschritte gemacht hat. Gegen den ekelhaften Radauanisemitismus, der sich jetzt an allen Ecken und Enden breit macht, bildet nur die Sozialdemokratie einen festen Damm.

Sozialdemokratische Fraktion in imponierender Stärke in den Preussischen Landtag zurückkehrt.

Der Fortschritt dieser Erkenntnis läßt uns mit Zuversicht erwarten, daß die Bäume der „Preußenretter“ morgen nicht in den Himmel wachsen werden. Aber diese Zuversicht ist nur dann begründet, wenn keiner von denen, die das sozialdemokratische Ideal der Republik und des demokratischen Fortschritts zum Sozialismus im Herzen tragen, die kostbaren Stunden, die uns von der Entscheidung trennen, ungenützt verstreichen läßt.

Die Partei erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut!

Polenputsch in Ostpreußen?

Königsberg, 19. Februar. (U.) Vom Ostdeutschen Heimatdienst Allenstein wird mitgeteilt: Der Bund der Polen in Ostpreußen hatte erklärt, daß er seine Arbeit lokalweise im Rahmen der den Volksminderheiten durch die Verfassung des Deutschen Reiches gewährtesten Rechte zu tun beabsichtige und die landesverräterische Tätigkeit der freien polnischen Organisationen in Ostpreußen nicht fortsetzen wolle. Demgegenüber räumt ein Aufsatz in der Warschauer Zeitung „Naczooposita“ vom 10. Februar ein, daß der Polenbund die Aufgabe hat, Majoren aus der „kreuzritterlichen Knechtschaft“ zu erlösen und die Vereinigung des erzpöhlischen Ostpreußen, das für Polen eine ewige Gefahr bilde, mit Polen vorzubereiten. Den Warschauer Beschlüssen entsprechend geht auch die Arbeit des Polenbundes vor sich. Sein in diesen Tagen verhöfelter Sekretär Baczewski hat in Ostpreußen für das in Thorn gebildete Majoren- und Ermäntler-Regiment gewonnen, das berufen war, das Warschauer Beispiel des Generals Jeligowski nachzuahmen und auf ostpreussischem Boden einen polnischen Militärputsch ins Werk zu setzen.

Helferich wirbt.

In einer deutschnationalen Versammlung in Frankfurt am Main, in der Helferich sprach, kam es gestern zu stürmischen Auseinandersetzungen mit etwa 100 Kommunisten, die vor Versammlungsbeginn in den Saal eingedrungen waren. Die Rede Helferichs wurde fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen. Als es schließlich zu Tätlichkeiten zwischen Kommunisten und Studenten kam, wurden die Kommunisten von den Versammlungsteilnehmern hinausgedrängt. Im Verlauf seiner Rede teilte Helferich u. a. mit, daß die Deutschnationalen Partei bereit sei, auch mit den Sozialdemokraten in eine Regierung einzutreten, wenn man die Gewähr dafür habe, daß man in London unter allen Umständen fest bleiben werde.

Einer, der's wissen mußte . . .

Aus einem im übrigen recht belanglosen und langweiligen Erinnerungsbuch des österreichischen Generals Graf Josef Stürgkh, der im deutschen Großen Hauptquartier die Verbindung mit dem österreichisch-ungarischen Armeekommando während des ersten Kriegsjahres unterhielt, folgende Falkenhayn-Anekdote:

„Schon als Falkenhayn mit der Führung seines jetzigen Amtes betraut wurde, hatte er sich nicht damit begnügt, bloß von seinem Bureau in Charleville aus schriftlich und durch den Draht mit der Front in Verbindung zu stehen. Sein Tätigkeitsdrang und die Ueberzeugung, daß eine persönliche Rücksprache unter eigenem Augenschein an Ort und Stelle in vielen Fällen mehr wert sei, als die ausführlichsten Berichte, erkrankte ihn, sich sehr häufig, wenn auch nur auf kurze Zeit, an diesen oder jenen Teil der Front zu begeben. Von ihm hörte ich auch einmal den Ausspruch: „Was bei diesen Armeekommandos zusammengekommen wird, ist ganz ungläublich!“

Wohlgemerkt: Das war im ersten Kriegsjahr, als es militärisch noch verhältnismäßig gut ging. Danach kann jeder ermessen, wie die militärische Lage erst betrieben wurde, als es mit unseren Kräften zur Reize ging. Die einzelnen ordensgerigen Generale beschwindelten das Hauptquartier, das Hauptquartier beschwindelte das Volk — und nachdem das Bürgengewebe zusammenbrach, wurde von diesen Berufsluigern die Legende der „erdulchten Front“ erfunden.

Shakespeares „Sturm“ im Staatstheater

Große Schönheit wird in den quellenden Gedanken dieses trostreichen Lustspiels offenbar. Denn die Träume und Abrechnungen der Dichtung sind außerordentlich dünn und zahlreich. Die Welt, der das Wort seine Geburt gab, war sehr aufgelockert geworden. Sie hatte einen neuen Weltteil gefunden und rätselhaft, als mild verschollene Menschen. Sie beschäftigte sich unablässig mit Robinson-phantasien über einen Wüstenzustand, bei dem die vernünftig bearbeitete Erde jede Menschennotdurft schnell stillen würde. Und die fremden Menschen, die von den Seefahrern heimgebracht wurden, besäugelten die Einbildungskraft der Reugierigen ungeheuer. Sie bewältigten in schneidender Angst oder Ausgelassenheit die Erde mit Raubbau, die halb Tier, halb Mensch sind. So kam endlich der Zugriff der Menschenpeute allmählich auf. Der Zauberer sogar ist nicht nur ein zerfähernder Geist, sondern ein ordnendes, verführendes Gemüt. Er ist nicht mehr ein bissiger, hinterlistiger Klingsor. Er ist der verzehrende Prospero, der selbst erfüllte Ungerechtigkeit nicht am Widerfacher rächt.

Diese Schönheit des Geistigen ist in die philosophischen Kuppeligen Shakespeares, in die Wahnsinnigen des bösen mailändischen Prinzen, in die Liebesgärtlichkeit Ferdinands und Mirandas eingebaut. Die Kuppeligen, die K o r t e r s Kallidans und die Trunkenbolde, Friß Hirsch und Eugen Reg, beherrschen, schaffen des laute Wirklichkeitsleben. Die drei wohlgekauften Komödianten sparen sich keine Ueberreibung. Dabei gelingt es Kortner, minutenlang zu einer moralischen Kreatur aufzuwachen. Sein Gebelallen, sein Stammeln, des Revolettieren gegen Tyrannet, sein Zusammenkriechen, weil der Traum von der Freiheit nur eine Seifenblase war, das sind sehr eindringliche Leistungen.

Es bleibt der Phantastie des Regisseurs die Pflicht, eine häufig spreche Geister, ein nur nachhallendes Herzensgrätzlicher und die kleinen Tragödien des dynastischen Streites zu beleben. Der Regisseur des Bildes, Dr. Berger, sollte ein Fabelschand auf, dem das tropische Ansehen fehlte. Doch Shakespeares, der heute erweckt werden soll, lebte sich ein ungläubliches Utopien zurecht, eine Insel, auf der Musik und Blumen millionenfach blühen. Den Stimmen dieser Aufführung, den Stimmen der Liebe und der moralischen Redenden fehlte die süßeste Gnade. Sie gerieten alle zu arg ins Predigen. Prospero ist mehr als ein Methodist, müßte herrn Decarli gefogt werden. Der herbgefäugten Niedrigkeit des aus der Fremde kommenden Fräulein Horn liegt auch die dieglame Verliebtheit Mirandens nicht. Die anmutige Jugend Artels versagt, wenn die Sprecherin nicht über die weiche und doch im rechten Augenblick hämmernde Märchentantillene versagt.

Mag Hochdorf.

Gegen Kahr!

Der Gewerkschaftsverein München hat einstimmig eine Entschließung angenommen, die das Vorgehen der sozialdemokratischen Parteien in bayerischen Landtag gut heißt und erwartet, daß sie an ihrem Standpunkt festhalten, die Regierung Kahr zu zwingen, von ihrer verbrecherischen Politik im Interesse des Reiches abzustehen. Die Arbeiter Münchens sehen den kommenden Auseinandersetzungen mit Ruhe entgegen, würden aber, wenn notwendig, vor Anwendung der schärfsten Mittel nicht zurücktreten.

Neue Rede Lloyd Georges.

London, 19. Februar. (WTM.) Im Unterhause fand heute nachmittag die Debatte über die Reparationsfrage statt. Bottomley brachte einen Änderungsantrag ein, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes sowie in Anbetracht der Tatsache, daß das Land keine Gelegenheit gehabt habe, seine Ansicht über die Friedensverträge auszudrücken, und in Anbetracht der Politik der Minister mit Bezug auf die Entschädigungen und das Verfahren gegen die „Kriegsverbrecher“, der König in der Thronrede nicht seine Absicht zum Ausdruck gebracht habe, das jetzige Parlament zu einem baldigen Zeitpunkt aufzulösen.

Lloyd George

erklärte, es bestehe ein großer Unterschied darin, ob Deutschland für die gesamten Kosten des Krieges bezahlen solle oder bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Wir führen die Bedingungen des Friedensvertrages bis zur äußersten Grenze der Macht irgendeines Landes aus. Bottomley habe nicht den entferntesten Begriff davon, was bereits geschehen sei, um das Abkommen durchzuführen. Tatsächlich sei bereits eine große Menge Rohstoffe, Schiffe und Kohlen abgeliefert worden.

Die Deutschen erklären, das abgelieferte Material belaufe sich auf mehr als 20 Milliarden Mark. Die Alliierten erklärten allerdings, es sei weniger, und diese Frage würde von dem Reparationsausschuß untersucht. Deutschland habe an England Werte von hunderten von Millionen Pfund Sterling ausgeliefert. Wenn man wolle, könne man in Deutschland einsammeln. Aber wie wolle man es hierher bringen? Was würde er einsammeln? Von welchem Nutzen würden deutsche Papiermark sein, wenn man sie alle hierher bekomme? 200 davon seien augenblicklich notwendig, um ein Pfund Sterling auszumachen. Wenn Sie sie sammeln, erklärte Lloyd George unter dem Gesicht der Hausen, würden Sie ein Schiff voller Mark gebrauchen, um das Fahrpedal für sich nach Hause zu bezahlen. Wenn man auf Unmögliches dringe, bekomme man gar nichts. Der Krieg habe 50 Milliarden Pfund gekostet, mehr als irgendein Land bezahlen könne.

Es kann nur in Ware oder Arbeitsleistung gezahlt werden.

Deshalb hätten die Alliierten den Ausfuhrzoll in den Reparationsplan eingeschloßt. Für alles, was Deutschland ausführt, werde es in Gold bezahlen, es müsse jedoch ein bestimmter Betrag für Rohstoffe und Lebensmittel ausgezahlt werden.

Er stimmte zu, daß Deutschland einen wesentlichen Teil des Vertrages nicht durchgeführt habe, wie es hätte tun können. Deutschland habe sich nicht bis zur Grenze seiner Fähigkeit oder in dem Maße wie die Alliierten besteuert.

Deutschland komme vor Gericht in Lumpen gefeldet, um zu zeigen, wie arm es sei. Die Mark sei jedoch nicht so verflumt, wie dies scheine. Die Deutschen könnten ein bißchen mehr Postul auf die Mark legen, und dies sei einer der Punkte, auf den bei der deutschen Delegation gedrungen werden solle, damit Deutschland nunmehr in die Lage komme, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Lloyd George schloß: Wir wollen aber nicht vergessen, was bereits vollendet wurde: Das deutsche Heer und die deutsche Flotte sind verschwunden, eine riesige Menge von Kriegsmaterial ist ausgeliefert worden, die deutschen Kolonien sind nicht mehr. Es wird unsere Pflicht sein, darauf zu achten, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahlt. Ich bedauere, daß Mitglieder des Parlaments, die erklären, Deutschland könne größere Entschädigungen leisten, und die

kein tieferes Verantwortlichkeitsgefühl

an den Tag legen, Dinge vorschlagen, die ganz undurchführbar sind. Eine vorzügliche Nichtausführung seiner Verpflichtungen durch Deutschland würde eine Aktion der Alliierten zu ihrer Erziehung herbeiführen: Bevor jedoch irgendeine Regierung die Verantwortung übernimmt, nämlich die Verantwortlichkeit, an ihr betreffendes Land zu appellieren, und die energischen Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um diese Verpflichtungen zu erzwingen, müssen die Regierungen, Parlamente und Völker davon überzeugt sein, daß die Nichtdurchführung seiner Verpflichtungen von seiten Deutschlands nicht auf etwas zurückzuführen ist, was es vernunftgemäß erklären kann, sondern auf einen vorläufigen Versuch von seiten Deutschlands, Europa noch einmal herauszufordern.

Das Mitglied der Arbeiterpartei T. Shaw nannte den Versuch der Alliierten, aus Deutschland die jetzigen abgeänderten Forderungen herauszubekommen, einen

Riesenbluff

und sagte, die Arbeiterpartei unterstütze den Änderungsantrag Bottomley, da sie der Ansicht sei, die gesamte Politik der Regierung mit Bezug auf den Friedensvertrag müsse der Wählerschaft unterbreitet werden.

Der Änderungsantrag Bottomley wurde mit 181 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Briands Pläne für London.

Paris, 19. Februar. (EE.) Vor dem verclinten Senatsauschuß für Finanzen und Aeuheres gab Briand gestern Aufklärungen über die Absichten, die er in London zu verfolgen gedenkt. Den Vorschlag über die Poincaré. Ueber den Gang der Besprechungen berichtet der „Matin“ das folgende:

Briand konnte zeigen, daß gewisse Staaten ihre Vertreter in der Wiedergutmachungskommission nicht zu einer geregelten Tätigkeit kommen lassen. Engländer habe geglaubt, daß das langsame Fortschreiten der Beratungen auf Frankreich zurückzuführen sei, das seine finanziellen Ansprüche nicht bekanntgibt, weil es

Imperialistische Ziele am Rhein

verfolge. Briand weist nach, daß Amerika sich im Unrecht befinde, wenn es gegen die Ausfuhrtage sich weidert, deren einziger Zweck sei, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Uebrigens könne man auf diese Abgabe um so weniger verzichten, da sie beträchtliche Ergebnisse zeitigen werde. Nach englischer Ansicht werde der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands sich mit einer solchen Schnelligkeit vollziehen, daß die Ausfuhrtage viel höhere Beträge ergeben werde, als man jetzt noch annehme, und daß man in der Lage sein dürfte, die Reihe der deutschen Jahreszahlungen dadurch zu vermindern. Mit lechterer Möglichkeit erklärt sich aber Frankreich nicht einverstanden.

Briand erörterte dann

die Zwangsmaßnahmen.

wie sie aus den Verträgen der Alliierten bereits bekannt sind. Poincaré fragte, ob in diesem Punkte ein schriftliches Abkommen mit den Alliierten bestehe. Außerdem wurde an Briand die Frage gerichtet, morum Deutschland die Zwangsmaßnahmen nicht bekanntgegeben wurden. Der Ministerpräsident antwortete, daß

Deutschland in dieser Angelegenheit nichts mitzureden

habe. Die Abmachungen von Paris bezeichnen Briand als ein Mindestmaß, das keinerlei Verminderung verfolge (1). Die deutschen Gegenvorschläge seien bereits einmal vorgelegt und abgelehnt worden und auch

über ihr künftiges Schicksal können keinerlei Zweifel bestehen.

Die Alliierten bedachten sich lediglich die Möglichkeit vor, verschiedene Modalitäten der Zahlungen zu ändern, falls die Vorschläge Deutschlands von dem Wunsch diktiert werden, sich der Verpflichtungen rascher entledigen zu können.

Belgiens Meinung über aus.

Brüssel, 19. Februar. (EE.) Im Kammerauschuß für Aeuheres erklärte Paul Hymon, daß die Entwaffnung Deutschlands verlohren sei. Die pazifistische Gesinnung des deutschen Volkes solle nicht angezweifelt werden, aber der Revanchegedank sei in ganz Deutschland sehr lebhaft, Belgien dürfe sich nicht in falsche Sicherheit wiegen lassen.

Copernicus als Oberschlesier. Die Polen nehmen den großen Astronomen Copernicus als einen ihrer hervorragendsten Männer in Anspruch. In dem Werk „Oberschlesien, ein Land deutscher Kultur“ wird nun auf die Forschungen des früheren Breslauer Oberbürgermeisters Bender hingewiesen, der feststellt, daß Copernicus nicht polnischer Abstammung ist und sich auch nie als Pole gefühlt hat. Die Familie des berühmten Astronomen stammt aus dem Dorf Köppernig bei Reize, von dem sie auch ihren Namen herleitet. Es ist dies ein deutsches Kolonialdorf in Oberschlesien, und der slawische Name besagt nichts für die slawische Abstammung des Copernicus. Das Dorf Köppernig hatte mindestens seit den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts deutsche Bewohner. Das zeigen die in den Urkunden vorkommenden slawischen Namen. „Man führt das fröhliche Leben der Kolonistengemeinde“, sagt Bender, „und diese ganze Gemeinde tritt einem nahe als eine kleine Welle von der großen Woge deutschen Volkstums, die sich damals über den Osten Europas verbreitet“ hatte. Wenn der deutsche Bauernsohn aus dem damaligen Köppernig nach Krakau zog, so blieb er im Strom dieser Woge.“ In einer damals ganz deutschen Ortschaft siedelten sich also die Vorfahren des Astronomen im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts an. Im Jahre 1433 erscheint dann sein gleichnamiger Vater, der nach Krakauer Bürger gewesen war, urkundlich in Polen, und dort ist sein großer Sohn 1475 aus einem von Deutschen abstammendem Geschlecht geboren worden.

Wallner-Theater: „Die Tanyardin“. Na also, da habt ihrs ja. Verlangt man von euch Unmögliches, noch nie Dagewesenes, ihr Herren Vibrettschen und Operettenkomponisten? Ad'out nicht. Das Hauptmotiv der „Tanyardin“ ist sogar gar nicht mehr neu. Das letztmal damals im „Mascottischen“. Nämlich hier eine Nacht vor der Hochzeit dort acht Tage davor mocht die romanische, temperamentvolle Braut ohne den ungeliebten Bräutigam einen Keinen Absteher auf einen sonst unerlaubten Ball, und lernt dort den Einzigen, Unwiderstehlichen kennen. Hier ist es eine Kneipe auf dem Montmartre. Alles spätere weiß man, auch wenn man den letzten Akt verläumt. Wird sie etwa den Einzigen nicht nehmen? Dann wäre es ja eine blutige Over. Aber die Herren Leopold Jacobson und Robert Bodanzky haben so'et wunderbar unparisch-jugenerisches Drumherum geschrieben, daß das andere ziemlich gleichgültig hingenommen wird. Das genügt.

Und Robert Stolz, der Komponist, ist ein ganzer halber Kerl. Das Schmalzige, ellenlange, nur für die 60 Prozent Badische berechnete Flimmern macht er auch nicht oxivollter als die anderen. Wo aber das ungarische Paprika zum Vorschein kommt, da gibts tausend Funken, die echten Goldglanz werfen. Und ein Humor steckt dann in die'er Musik der unwirkt. Bravo! Weiter so!

Die Aufführung war g'anzend. Hier lachete ich auch gern von der Ausstattungs, denn sie war köstlich. Für die Hauptrolle hätte man sich eine Winerin verschrieben, keine geminnere als Maria Gantzer vom Theater an der Wien. Was für eine entzückende, solimierende Künstlerin! Ob sie singt, tanzt, träumt — alles pöktlichstes Ebenmaß, was man von ihrem Partner Karl Becker's nicht ganz sagen kann. Sein Singen ist nämlich fast nur noch ein Imittieren, so geschmackvoll es auch an sich ist und so wenig am Darstellerischen etwas

geiabelt werden kann. Ist das himmlischer Niedergang oder übergroße Aufregung? Ein halber Abend für sich war diesmal Oscar Sabo hat so viele dumme, sterbensdumme Rollen freieren müssen, daß man immer Angst um ihn hatte. Diesen verrückten Dichter Keeli spielt er aber als ein Charakterdarsteller allerersten Ranges und nicht als Operettenbiederer. Daß er noch als ausgezeichnete Geiger sich entpuppt, sei nebenbei mit Veranlassen bemerkt. Alfred Kallner als richtige Postenaur, Vepi Jampo, die seche Tänzerin Eibella u. o. hatten aufs beste mit zu einem Erfolge, der Dauer verspricht. Der Komponist dirigierte selbst, und zwar mit einer Eleganz und zugleich einem dämonischen Feuer, daß man seine beste Freude daran hatte. Heinrich Maurer.

Die Bergfestung Königstein a. d. Elbe ist wieder unter gewissen Bedingungen für den Fremdenverkehr freigegeben. So ist einer der Hauptanziehungspunkte der Touristen wieder zugänglich. Während des Krieges war die Festung aus militärischen Gründen gesperrt, und in den folgenden Jahren diente sie wieder einmal wie schon früher so oft als Staatsgefängnis. 246 Meter über dem Elbspiegel, auf einem auf drei Seiten fast senkrecht aufsteigenden, nur von einer Seite aus schwer zugänglichen Sandsteinfelsen gelegen, schaut sie auf das Elbtal herab, das sich in mächtiger Schiefe um den jenseits des Stromes empotrugenden Allenstein herumschlingt. Von keiner anderen Stelle hat man einen so großartigen Ausblick auf die romantische Bergfestung wie vom Allenstein aus, der den Königstein noch 51 Meter überragt.

Schlimme Ausflüßten für uneheliche Väter. Dr. Abrams, Professor der Pathologie an der Stanford Universität in den Vereinigten Staaten will ein Instrument erfunden haben, mit dem man nachweisen kann, wer der Vater eines unehelichen Kindes ist für den Fall, daß mehrere Männer in Frage kommen. Prof. Abrams untersucht mit keinem Instrument das Blut des Vaters und das des Kindes, das bei beiden dieselbe Elektroneubivibration aufweisen muß. Diese Verbindung läßt sich wohl in dieselbe Kategorie gehören wie die künstliche Kanalenzugführung.

Grüßungen der Woche. Do. Kammerbote: „Kensington-Zeitung. Vorklänge: Kapitän Bradbouds Befehring.“

Die Gründung von Grüßungen auf einen Abend entwickelt sich wieder bedrohlich, obwohl die Berliner Theaterdirektoren ihren Werk und haben, der die e und andere Dinge regeln sollte. Am Freitag waren wieder vier Komödianten. Da die Väter sich auch noch für anderes interessieren, werden die Theater sich daran bemühen müssen, ihre welschmenten Schären unter Umständen erst 1-2 Tage später küch bekoßt und durchglüht wiederzugeben.

Autombefundebkahl in der Staatsbibliothek. Der Abteilung der älteren Drucke in der Preussischen Staatsbibliothek ist eine besonders kostbare Ankabele geliehen worden, das älteste Druck von Petrarca's Gedichten, der im Jahre 1473 von dem Augsburger Drucker Johannesh Pannier herabgeleitet wurde. Der Druck, der aus dem herabgelebten Text herausgegeben wurde, ist anscheinend das einzige von dieser Ankabele überdauert erhalten gebliebene Exemplar. Leider ist der Druck nicht der einzige, der die Kostbarkeit der Ankabele-Abteilung betroffen hat. Verbesserung der Sicherheitsmaßnahmen ist dringend erforderlich.

Morgen wählst Du S.P.D.!

Groß-Berlin

Raubmord in der Malplaquetstraße. 10 000 M. Belohnung.

Ein neues Verbrechen an einer Frau wurde gestern nachmittags in der Malplaquetstraße verübt und spät abends von dem Ehemann der Ermordeten entdeckt. In dem Hause Nr. 12, an der Ecke der Ulstra, wohnte im zweiten Stock des Vorderhauses der 37 Jahre alte Kraftschlepper Otto Reinhardt, der seit September v. J. mit seiner 29 Jahre alten Frau Margarete, geborene Volkmann, verheiratet war. Die Frau sah in den nächsten Wochen ihrer Wlederkunft entgegen. Während Reinhardt gestern in seinem Beruf tätig war, besah sich seine Frau in den ersten Nachmittagsstunden mit einem Blumenstrauß zu ihrer Schwägerin, Frau Boltmann, in der Antwerpener Straße, um ihr zum Geburtstag Glück zu wünschen. Sie blieb dort nicht lange und muß gegen 2 1/2 Uhr wieder zu Hause gewesen sein. Bald darauf ist sie ermordet und brutal worden. Gegen 3 Uhr hörten Nachbarn den Hund, einen jungen deutschen Schäferhund, in ihrer Wohnung bellen und dann wimmern. Sie dachten sich nichts dabei, weil es gleich wieder ruhig wurde. Um 6 Uhr abends kam Reinhardt aus dem Dienst nach Hause. Er fand die Tür nur ein wenig offen. Er glaubte erst, daß seine Frau, die er noch bei der Geburtstagsfeier wähnte, nicht abgeschlossen habe und wunderte sich darüber. In der Küche, die er zunächst betrat, fand er den Hund allein. Selt sah er, daß das Küchenspland erbrochen war und daß seine Ersparnisse, 6500 M., daraus geraubt waren.

Das Wohnzimmer, das rechts von der Küche liegt, fand er verschlossen. Er glaubte, daß seine Frau es bei ihrem Weggang abgeschlossen habe. Die Schlafkammer dagegen war nicht verschlossen. In diesem Raum fand Reinhardt die Betten durchwühlt und die Schränke erbrochen und auf ihren Inhalt durchsucht. In der Kammer, das Eindringen der Unwesenheit seiner Frau bemerkt hatten, um die Wohnung auszusplündern, daß es ihnen oder nicht gelungen wäre, die Tür zum Wohnzimmer zu öffnen, beobachtete er sich zur Polizei um Hilfe zu machen. Bevor noch Beamte erschienen, machte er sich dann mit einem Nachbarn daran, das Wohnzimmer, zu dem der Schlüssel fehlte, aufzuschließen. Das gelang auch. Jetzt bot sich den Eintretenden

ein entsetzlicher Anblick.

Frau Reinhardt lag in einer großen Blutlache tot neben dem Schreibtisch auf dem Fußboden. Die Leiche lag auf dem Rücken und war mit Decken und einem Häufchen zugebedeckt. Oberhalb lag der Schreibtischstuhl. Auch im Wohnzimmer waren alle Behälter erbrochen und durchwühlt. Nach dieser furchtbaren Entdeckung wurde die Polizei dringend noch einmal gerufen. Die Beamten, die jetzt erschienen, riefen gleich nach den ersten Feststellungen den Nordbereichsdienst der Kriminalpolizei. Bald kamen dann der Chef der Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Hoppe, die Kriminalkommissare Fepmeyer und n. Heinrichs mit ihren Beamten, der Erkennungsdienst und der Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauch. Dieser untersuchte die Leiche, nachdem sie mit ihrer Umkleung vom Erkennungsdienst fotografiert worden war. Die Ermordete lag mit gefalteten Händen und angezogenen Knien

auf dem Rücken. Wahrscheinlich hat sie, da ein Anebel im Munde ihr das Sprechen unmöglich machte, auf den Knien mit erhobenen gefalteten Händen ihre Würder um Gnade gebeten. Ueber dem rechten Knie zeigen sich zwei klaffende Wunden, die einen starken Bluterguß zur Folge gehabt haben. Sie gehen bis auf die Knochen. Der Tod ist vermutlich durch Erstickung eingetreten. Die Würder haben ihrem Opfer als Anebel eine kleine gebildete Decke, die sie auf einem Tischchen fanden, tief in den Mund hineingestoßen. Nach dem Befund und den Ermittlungen ist anzunehmen, daß Frau Reinhardt bei ihrer Rückkehr von ihrer Schwägerin Einbrecher in der Wohnung überrascht hat und von diesen niedergeworfen, geknebelt und dann am Boden liegend noch auf den Kopf geschlagen oder mit den Füßen getreten worden ist. Ein fremdes Werkzeug zeigt am Tatort nicht gefunden worden. Daß die Frau gleich nach ihrer Rückkehr überfallen worden ist, geht daraus hervor, daß sie noch den Mantel trug. Die Täter, wahrscheinlich gewerbmäßige Einbrecher, haben jedenfalls gemerkt, daß Reinhardt in seinem Beruf abwesend war und daß seine Frau zur Geburtstagsfeier ihre Schwägerin aufgesucht hatte. Sie müssen das irgendwie ausgekundschaftet haben und haben sicher damit gerechnet, daß sie sich bei der Schwägerin längere Zeit aufhalten werde.

Für zweckdienliche Angaben zur Ermittlung der noch unbekannt Täter ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt worden. Alle Mitteilungen werden vom Nordbereichsdienst im Zimmer 69 des Berliner Polizeipräsidiums, Hausanruf 433, entgegengenommen. Die Kommissare Legtmeyer und von Heinrichs, die die Ermittlungen leiteten, waren die ganze Nacht hindurch tätig und leiteten die Nachforschungen mit ihren Beamten heute gleich wieder fort. Noch im Laufe der Nacht wurden die ersten Zeugen vernommen. Sie betrauten das Wimmern des Hundes und den Besuch eines Mannes, der ihnen verdächtig erschien. Es ergab sich jedoch, daß dieser Mann nicht in Betracht kommen kann, weil kein Besuch schon in der Vormittagsstunden fällt. Der Tatort wurde heute vormittags von der Nordkommission noch einmal genauer befragt, nachdem die Leiche nach dem Schauhaus gebracht worden war. Es wurde festgestellt, daß außer den 6500 M. auch noch eine goldene Damenuhr mit einer feingliedrigen langen Kette geraubt worden ist. Das Geld besteht aus Einhundert-, Fünfzig-, und Zwanzigmarkstücken. Sie sind zu je 1000 M. gebündelt, die Bündel mit einem Zwirnsfaden verschürt.

Von ausbrechenden Gefangenen überfallen und niedergeschlagen wurde in der vergangenen Nacht ein Aufseher des Amtsgerichtes, fängnisses in Storfow. Die Ausbrecher drangen, nachdem sie den Aufseher überwältigt hatten, in den Rosenraum ein und raubten die Gerichtskasse und eine Schreibmaschine.

Ein Berliner Siedlungsdirektor.

Für den wichtigen Posten eines technischen Generaldirektors für Städtebau und Siedlungswesen in der neuen Stadtgemeinde Berlin steht näheres noch nicht fest. Die zuständige Wohnungs- und Siedlungsdeputation wird sich erst in ihrer nächsten Sitzung, die voraussichtlich Ende dieses Monats stattfindet, mit der Frage beschäftigen. Wahrscheinlich wird die Berufung eines hervorragenden Sachmanns und Künstlers vorgeschlagen werden.

In der gestrigen Sitzung legte die Siedlungsdeputation bei der weiteren Beratung der Sitzungen für das Siedlungs- und Kleingartenamt die Grundzüge für die Durchführung und Ueberwachung der städtischen Siedlungsbauten fest. Danach soll das städtische Siedlungsamt die Entscheidung über Art und Umfang der zu errichtenden Siedlungsbauten treffen, die Verteilung der vom Reich oder anderen Stellen gewährten Baukostenzuschüsse vorbereiten, Richtlinien über die Art und Größe der zu erbauenden Wohnungen aufstellen und die von den Bezirken ausgearbeiteten Entwürfe prüfen. Ihm liegt ferner die Ueberwachung der Ausführung der Siedlungsbauten ob, soweit in diesem Punkte nicht Ausnahmen von der Deputation beschlossen werden. Es hat schließlich den Gesamthausplan auf-

zustellen. Hierin drückt sich eine ziemlich starke Zentralfaktion aus, wie sie beim Siedlungswesen eines großen Wirtschaft- und Gemeindegebietes durchaus erwünscht und notwendig erscheint. Den Bezirken wird im wesentlichen die Planung und Ausführung der Bauten überwiesen; zu ihren Aufgaben gehört die Durchführung der Bauvorhaben, die Verwaltung und Unterhaltung der Siedlungs- und Holzhäuser und die Aufstellung der Einzelhauspläne. — Das Kleingartenwesen ist mehr dezentralisiert. Der Zentrale ist die Aufstellung von Grundrissen und Richtlinien, die Schaffung von Uebersichtsplänen, die Führung der Statistik und die Schaffung von Dauergärten zugewiesen, während die Bezirke die Einrichtung und Verpachtung der Kleingärten durchführen sollen.

Die Wahl des Bezirksamtes 5 (Friedrichshain).

Die in der Sitzung der Bezirksversammlung am 18. Februar vorgenommene Wahl des Bezirksamtes nahm einen unvorhergesehenen Verlauf. Die Unabhängigen erklärten nämlich bei Eintritt in die Wahl, daß sie sich nicht mehr an die getroffenen Abmachungen gebunden fühlen. Nachdem die bürgerlichen Fraktionen im Bezirk 9, Wilmersdorf, entgegen den zentralen Vereinbarungen die sozialistische Wählbarkeit bei der Belegung des Bezirksamtes nicht berücksichtigt hätten, lehnte es die unabhängige Fraktion ab, wie vereinbart, einen bürgerlichen Kandidaten in das Bezirksamt zu wählen. Die Bürgerlichen drohten mit Repressalien in den Bezirken, in denen sie die Mehrheit besitzen und beantragten Verlegung der Wahl. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Gewählt wurde zum Bürgermeister Reich (U.S.P.), zum stellvertretenden Bürgermeister Bräuner (S.P.D.), zu beiden Stadträten Rosin und Roth (U.S.P.), Hünike und Otkromski (S.P.D.) und Mann (S.P.D.). Bei der Wahl der unbesetzten Stadträte wurden abgegeben: Für die Liste der U.S.P. 24 Stimmen gewählt Frau Deming, Schüge und Gustav Müller. Für die bürgerliche Liste 15 Stimmen gewählt Magistratsrat Wöhlting. Für die sozialdemokratische Liste 11 Stimmen, gewählt Wildegans. Für die Liste der Kommunisten 9 Stimmen, gewählt Müller.

Wahlausweise

Amtliche Wahlbescheidungskarten werden zur Wahl am 20. Februar nicht verandt. Jeder Wähler — Mann und Frau — nehme daher eine Legitimation (Paß, Steuerquittung, Versicherungskarte, Mietvertrag, Geburts- oder Heiratsurkunde) zur Wahl mit.

Gegen diese Wahl erhob Herr Koch Einspruch. Die in der vorigen Sitzung erfolgte Einführung seiner Fraktionskollegin Frau Wege war nämlich nach Magistrat für ungültig erklärt worden, weil die Rücktrittserklärung ihres Amisvorsorgens nicht ordnungsmäßig erfolgt war. Frau Wege durfte sich deshalb nicht an der Wahl beteiligen. Aber schon vor Eintritt in die Wahl hatte Herr Koch angekündigt, daß er sie anfechten werde, weil sie nicht pünktlich zu der auf der Tagesordnung vorgesehenen Zeit erschienen war.

Vor der Wahl des Bezirksamtes nahm die Bezirksversammlung einen von Wildegans (S.P.D.) erstatteten Bericht der Kommission entgegen. Die beauftragt war, die Verhältnisse auf dem Reichhof hinsichtlich der dort lagernden großen Mengen von Herzingen zu untersuchen. Uebereinstimmung herrschte in der Bezirksversammlung darüber, daß es hohe Zeit sei, diese schon seit mehreren Jahren lagernden Herzingen in den Verkehr zu bringen, um ihr schädliches Verderben zu verhüten.

Sonderausgabe des „Vorwärts“.

Am Montagmorgen erscheint eine Sonderausgabe des „Vorwärts“ mit den ersten Wahlergebnissen. Durch unseren umfassenden Organisationsapparat ist für eine rasche und zuverlässige Berichterstattung gesorgt. Die Sonderausgabe wird bei den Straßenhändlern und Kiosken für den Betrag von 30 Pf. zu haben sein. Eine Belieferung an die Abonnenten erfolgt nicht.

Eilbestellung von Flugpostbriefen.

Reisenden glauben die Absender von Flugpostbriefsendungen, daß die Sendungen nach Ankunft des Flugzeuges ohne weiteres durch Eilboten abgetragen würden. Die Flugpostgebühren sind aber so niedrig — für Postkarte und Briefe bis 20 Gramm außer der gewöhnlichen Gebühr im Inlandsverkehr 20 Pf., im Auslandsverkehr 40 Pf., — daß damit nicht auch die Eilbestellung bezahlt sein kann; beträgt doch allein schon die Eilbestellgebühr für Briefsendungen, wenn sie vom Absender vorausbezahlt wird, im Ortsbestellbezirk 1 M., im Landbestellbezirk 2 M. Diese Sätze müssen in nächster Zeit zur Deckung der Selbstkosten der Post noch erhöht werden. Es muß daher bei Aufstellung von Flugpostbriefsendungen, deren beschleunigte Uebermittlung an den Empfänger gewünscht wird, die Eilbestellung verlangt und die Eilbestellgebühr gleich im voraus entrichtet werden. Dann wird erreicht, daß die Sendungen nach am Tage des Abflugs in die Hände der Empfänger gelangen, während bei Abtragung in gewöhnlicher Weise die Vorteile der schnellen Flugpostbeförderung leicht verlorengehen, was z. B. regelmäßig eintritt, wenn das Flugzeug den Anschluß an die letzte Briefbestellung des Flugtags nicht mehr erreicht.

Unsere Wahlversammlungen

am Freitag abend nehmen, wie aus den noch eingelaufenen Berichten hervorgeht, einen prächtigen Verlauf.

In der Schulaula Senefelderstr. 6 sprach vor einer sehr zahlreichen Wählerschaft der Gen. Dr. Restlepple, der in temperamentsvoller Weise das Verhören der Rechtsparteien kritisierte. Die Betonung der Notwendigkeit einer Einheitsfront setzte die Zuhörerschaft in begeisterte und wahlfreudige Stimmung. Trotz Aufzählung des Versammlungsleiters meldeten sich Gegner nicht zum Wort.

In sehr gut besuchter Versammlung in der „Adalgsbarr“, Große Frankfurter Straße, referierte Gen. Kallmann. In treffenden Ausführungen schilderte der Referent die von unseren Genossen in der Landesversammlung geleistete Arbeit, dabei betonend, daß nur eine starke sozialistische Fraktion in der Lage sei, die Reaktion in Preußen hintanzuhalten. Die Genossen Welle, Marg, Keller und die Genossin Auguste Hoppe untertrifften oder ergänzten die vom Referenten gemachten Ausführungen. Ein Mitglied der U.S.P.D. versuchte die Versammelten von der Richtigkeit der Ideen seiner Partei zu überzeugen, vermittelte aber wenig Eindruck auf die Anwesenden zu machen. Im Schlußwort setzte sich der Referent mit den vom Kommunisten gemachten Ausführungen auseinander. Seine Darlegungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In Abends sprach vor einer stark besuchten Versammlung im geräumigen Saale des Stadttheaters Genosse Karl Bermuth. Sein Referat wurde auch von den anwesenden Kommunisten und Unabhängigen lauslos angehört. Und in der Diskussion vermachten unsere Freunde von links nichts vorzubringen, was auch nur den Schein eines Vorwurfs gegen die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten bedeutete. In soweit von dem unabhängigen Redner die Ursachen der Parteispaltung berührt wurden, fertigte Bermuth denselben unter großem Beifall der Versammelten ab, dabei betonend, daß die Zeit nicht mehr fern sein werde, in der den Unabhängigen von den Verhältnissen der bisher an der Reichssozialdemokratie gelübte Kritik selbst aufzuzwingen werde. Dadurch würde der Gedanke der Einigung des Proletariats der Wirklichkeit nahegerückt. Die Versammlung bedeutete einen glänzenden Erfolg für die Partei und bietet gute Aussicht für den Ausgang der morgigen Wahl.

In Karlsruher referierte vor überfüllter Versammlung Ministerialrat Genosse Wenzel. Seinem Referat folgte eine lebhaft diskutierte, an welcher sich die Parteien der verschiedensten Richtungen beteiligten. Sowohl von unseren Diskussionsrednern als auch vom Referenten wurden die der Sozialdemokratischen Partei entgegenstehenden Meinungen glänzend widerlegt.

In der Schulaula Greifswalder Str. 23 referierte vor überfüllter Versammlung Genosse Franz Krüger. Zweifelloch beabsichtigend, so betonte der Redner, die Rechtsparteien nicht nur eine Verdrängung sozialdemokratischer Minister, sondern sie wollen die Politik der Reichsregierung auch auf Preußen übertragen. Redner behauptet lebhaft die Zerspaltung der Arbeiterschaft und zeigt, daß die U.S.P. keine Existenzberechtigung mehr habe. Die Wahl dürfte für sie ein Grabgang werden. Mit den Kommunisten setzte er sich mit guten Gründen eingehend auseinander. In der Diskussion sprach ein Kommunist Hermann, der dem Genossen Krüger einige Stellen im Referat nachweisen zu können glaubte. Der Kern wurde aber durch Zwischenrufe derartig besungen, daß er unter lautem Gelächter abtreten mußte. Im Schlußwort betonte Genosse Krüger, daß diesmal die Wähler nicht blindlings diejenige Partei wählen werden, die recht viel verspricht, sondern sie werden immer mehr zu der Erkenntnis kommen, daß nur die S.P.D. allein die Bahnbrecherin einer besseren Zukunft ist.

Eine Ueberrumpfung hatten sich die kommunistischen Theorien in einer Versammlung, welche am Donnerstag in Buch stattfand. Ihre wiederholt angewendete Praxis, durch wüsten Schwimmen sachliche Darlegungen unendlich zu machen, erwies sich diesmal als recht unelastisch. Der Referent, Genosse Häußler, hielt unter großem Beifall der Versammlung den hinsten Scherz unter den kommunistischen Versammlungsbefehlern das Unsinns ihres Gebarens vor Augen. Allgemein war man überzeugt, daß sich gerade in dieser sehr stark besuchten Versammlung mancher unserer Gegner von der Richtigkeit und Wahrheit unserer These und Ziele bei Überzeugen lassen und am 20. Februar unserer Liste seine Stimme gibt.

In Stralburg sprach Genosse Pfarrer Hieser in einer überfüllten Versammlung, die überwiegend von Frauen besucht war. Einige bürgerliche Diskussionsredner mußten unter der Wucht der angeführten Tatsachen zugeben, daß die S.P.D. wirklich eine schöpferische Partei sei.

Eine imponente Wählerversammlung hatte unsere Partei in Bekers Gesellschaftshaus in Birk. Genosse A. S. Röhmann als Referent hielt mit der Reaktion gründliche Abrechnung. In der Diskussion meldete sich auch ein Kommunist Müller zum Wort. Seine konfusen Ausführungen lösten aber nur schallendes Gelächter bei der Versammlung aus. Als Herr Müller schließlich behauptete, die Kommunisten seien die Aufbauer und Träger der Gewerkschaften, wurde das Gelächter so stark, daß er verdrückt die Bühne verließ.

Die Wählerversammlung des 14. Kreises im Schloßparkauschank in der Hofenheide war sehr gut besucht. Genosse Grafmann hielt ein geradezu meisterhaftes Referat, so sachlich und voll beweiskräftigen Material, daß selbst die anwesenden Kommunisten nicht durch Zwischenrufe zu stören mochten. Die Erziehungsbereitschaft unserer Reichsminister dürfte allerdings bei diesem Verhalten der Kommunisten auch etwas mit in Frage kommen. Dafür sandten sie dann auch einen der ungeschicktesten ihrer Redner, den Herrn Bied als Diskussionsredner vor. Homerisches Gelächter der ganzen Versammlung unterbrach wiederholt die kommunistische Tirade und unsere Diskussionsredner rechneten so gründlich mit den Kommunisten ab, daß dieselben das Schlußwort des Referenten gar nicht abwarteten, sondern nach Schluß der Diskussion flüchtend, was man sonst an ihnen gar nicht gewöhnt ist, wie besessene Buhel abjagten. In seinem Schlußwort wandte sich der Redner besonders an die Frauen und forderte auf zu rauer Mitarbeit am Wahltag.

In einer sehr gut besuchten Versammlung in Dahlem, Hauptstr. 10, schloß Genosse Dr. Otto Otkromski die Hörer in zweifellos klugen Ausführungen ab, indem er, wie er geradezu wohlwollende Stimmung über der Versammlung her, niemand der zahlreich vertretenen politischen Parteien mehren sich zur Diskussion, und in herablassender Weise die letzte Wählerversammlung der S.P.D. zu den besten Ansichten auf die Welt.

Im „Kaiserhof“ in Kehlhorn sprach Genosse Dr. Becklin. Obwohl in der Nähe dieser Versammlungsorts die Reichsliste zwei weitere öffentliche Versammlungen, und zwar der Deutschen „Fortschritt“ und der Kommunisten abgehalten wurden, war der große Saal überfüllt. Unabwähnd läutend wurden mit Spannung den Ausführungen des Referenten, der an zahlreichen Stellen die Verantwortung der sozialistischen Bewegung nachwies. Der stürmische Beifall, den der Redner erzielte, beweist, daß sich auch die anwesenden Gegner von seinen Ausführungen haben überzeugen lassen, zumal in der Diskussion nicht einer der Gegner dem Referenten entgegentrat.

Kommunisten der heimathtreuen Oberklasse veranlassen die bekannte Berliner Malerin Frieda Walden, Anhaberin der höchsten nationalen Staatsmedaille in Deutschland und Schweden, in ihrem Atelier, Am Anie, Bismarckstr. 115, am 20. Februar von 10—4 Uhr eine Ausstellung. Wie, wenn die oberste Klasse am Herzen liegt, werden g.uten, die Ausstellung recht zahlreich zu besuchen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, den 19. Februar:

- 7. Ubr. Sämtliche Parteigruppen treffen sich abends 7/10 Uhr bei Egemann, Wilmersdorf.
- 11. Ubr. Abends 7 Uhr bei Kerkin, Panitzsch 60. Wichtige Besprechung mit Parteigruppen und Parteivorsitzenden.
- 7. Ubr. Schöneberg: Das Wahlbureau befindet sich bei Doppel Werberstraße 11 (Strassen 333). Die Genossen treffen sich dort um 7/9 Uhr zur Wahlarbeit.
- 10. Ubr. Mariendorf: Das Wahlbureau befindet sich im Rathaus, nicht bei Rothmann (S. bring 1290 und 1702).
- 10. Ubr. Nichtenrode: Wahlbureau im Restaurant Bismarck, Nichtenrodestr. 100. Ubr. Friedrichshagen: Wahlbureau bei Friedrich Otto, Nichtenrodestr. 129.

Zusammenkünfte. Sitzung des Arbeitsausschusses am Montag, den 21. Februar abends 6 Uhr, im Forsthausgebäude.

Jugendveranstaltungen.

Am 2. Weibling. Die jugendlichen Genossen treffen sich abends 7 Uhr bei Zecher, Panitzsch 60.

Geschäftliche Mitteilungen.

Veröffentlichung. Bei dem Anker Hotel, Bismarck-Café in Nr. 11 vom Freitag muß es heißen Otkromski, W.D.

Gewerkschaftsbewegung

Der Bergarbeiterverband gegen die Kommunisten.

In einem Aufruf an die Verbandsmitglieder, der sich gegen die kommunistische Propaganda richtet, findet der Vorstand des Bergarbeiterverbandes scharfe Maßnahmen gegen die linksradikalen Zersplitterung an. Unter Bezugnahme auf die im Januar in Berlin gefassten Beschlüsse wird betont, daß alle Mitglieder, die sich 1. an die Bildung kommunistischer Zellen oder Fraktionen beteiligen oder sie fördern, 2. an Konferenzen teilnehmen, die von kommunistischer Seite einberufen und gegen die Disziplin gerichtet sind, 3. als Kandidaten für die kommunistischen Wahlen aufstellen lassen oder für sie agitieren und 4. die Einheitsfront und die nötige Verbandsdisziplin durchbrechen, sich ohne weiteres außerhalb des Verbandes stellen. Die Bezirks- und Ortsverwaltungen sind verpflichtet, dem Vorstande solche Mitglieder unter Angabe der Verbandsnummer zur Meldung zu bringen, damit ihre Streichung aus der Mitgliederliste unverzüglich erfolgen kann.

Lohnforderungen der Wäch- und Schließangestellten.

Am Donnerstagmorgen beschäftigte sich eine Vollversammlung der Wäch- und Schließangestellten im großen Saale des Gewerkschaftsbaues mit den bevorstehenden Tarifänderungen und den neu zu stellenden Forderungen. Nach Ausführungen des Referenten Leube und eingehender Diskussion wurden folgende Forderungen aufgestellt: für Wächter und Wächterinnen 250 M., für Oberwächter und Wächterinnen 260 M. und für Kontrolloren und Wächterinnen 175 M. pro Woche. Ueberstunden 6,50 M. Jede Woche eine freie Nacht oder Schicht. Des weiteren erklärte sich die Versammlung mit den von Referenten vorgetragenen Punkten vollständig einverstanden. Ferner wurde zur Landtagswahl Stellung genommen. Einstimmig wurde die Meinung vertreten, daß es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin sein müsse, am Wahltag sozialistisch zu wählen da alle anderen Parteien reaktionär und arbeiterfeindlich sind. Bei der Neuwahl der Sektionsleitung soll Leube als erster Sektionsleiter und Rosinski als zweiter Sektionsleiter in Vorschlag gebracht werden. Mit einem Appell an die Betriebsräde und Vertrauensleute, sofort die nötigen Vorarbeiten zur Durchführung der Lohnbewegung zu treffen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der rheinische Straßenbahnerstreik.

Die streikenden Straßenbahner im Industriegebiet haben sich nicht bereit erklärt, die Kooperationsarbeiten vorzunehmen. Auch in den letzten Zentren der einzelnen Straßenbahnen sollen die Kooperationsarbeiten geleistet werden. Im Bergischen Lande sind nur die Solinger Straßenbahn und die dortige Kreisbahn vom Ausfall nicht betroffen; alle übrigen Straßen- und Kleinbahnen des Bergischen Landes haben den Betrieb eingestellt. In Düsseldorf sind die Straßenbahner gestern gleichfalls in den Ausfall getreten. Im innscheinigen Gebiet wird der Verkehr aufrechterhalten, weil die Befehlshaberbedürfnisse gedeckt hatten, mit den schärfsten Mitteln gegen die Streikenden vorzugehen und eine Verstärkung der Wache in Oberkassel vorzunehmen. Im Laufe des Vormittags mußte jedoch der Straßenbahnverkehr nach dem linken Rheinufer eingestellt werden, weil die Schiffer sich dort weigerten, das Fahrgeld einzunehmen.

Bergarbeiterstreik im Wurm-Revier.

Nach einer Meldung aus Alsdorf ist heute die gesamte Bergarbeiterchaft und die Beamtenchaft des Wurm-Reviere in einen Generallstreik eingetreten, und zwar wegen der Kündigung des Obmanns vom Betriebsrat der Grube Anna I.

Die kaufmännischen Angestellten und Werkmeister der Textilindustrie sowie der Färbereien und chemischen Waschanstalten hatten sich am Freitag in einer von der Afa einberufenen Versammlung zahlreich zusammengefunden, um zu der Frage der Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs Stellung zu nehmen. Der Schiedsspruch betrifft nur die Gehaltsfrage, da der Manteltarif bis zum 31. März weiterläuft. Gefordert worden war für alle Gruppen eine Gehaltszulage von 50 Prozent. Der Schiedsspruch brachte den kaufmännischen Angestellten gefasste Sätze, die für die Expedientinnen und Filialleiterinnen der Färbereien und chemischen Waschanstalten eine Gehaltserhöhung von nur ungefähr 10 Prozent und für die übrigen Kategorien von 20 Prozent bedeuten. Dagegen wurden den Werkmeistern in der Textilindustrie Zulagen von 40 Prozent und den Werkmeistern in den chemischen Waschanstalten und den Färbereien Zulagen von 30 Prozent zugesandt. Der Referent Silbermann bezeichnete die festgelegten Sätze als unzureichend. Im Hinblick auf die heutige Konjunktur und mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitgeber wahrscheinlich den Schiedsspruch trotz der geringfügigkeit der Zugeständnisse ablehnen werden, empfahl er jedoch die Annahme des Schiedsspruchs. Dadurch wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, noch etwas beim Demobilisierungskommissar zu erreichen. Manche Ungerechtigkeiten ließen sich voraussichtlich bei Ablauf des ganzen Tarifs in neuen Verhandlungen beseitigen.

In der Diskussion kam besonders stark der Unwille der Filialleiterinnen zum Ausdruck. Schließlich wurde gegen wenige Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die Versammelten nehmen den Schiedsspruch an. Sie betonen aber ausdrücklich, daß sie die festgelegten Gehaltsätze nicht als ausreichend betrachten und nur infolge ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage diese Gehaltsätze annehmen.“

Die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Arbeiter, Handwerker und Arbeiter in den Handelsgeschäften, Transport- und Kohlenbetrieben in Potsdam sind gestern in den Streik getreten. Gefordert werden Stundenlöhne von 4,50 M. für Arbeiter und 3 M. für Arbeiterinnen. Die Wochenlöhne für Arbeiter im Leichtfuhrwerk sollen betragen 215 M., für Zweifelhänger 225 M. und für Schwerkfuhrwerke eine Zulage von 20 Proz. pro Woche.

Im Dezember wurde ein Schiedsspruch gefällt, der keine Lohnaufbesserung vorsah, aber eine Verschlechterung für die Arbeiter bedeutete. Am Montag, den 14. Februar, ist nochmals folgender Schiedsspruch gefällt worden: Vom 12. Februar 1921 ab ist auf alle jetzt tarifmäßig zuzehenden Stundenlöhne ein Zuschlag von 40 Proz. zu zahlen. Diese Verpflichtung soll bis zum 31. Mai 1921 gelten.

Dieser Schiedsspruch ist ebenfalls wieder abgelehnt worden. Nach eingehender Debatte wurde von den über 300 Anwesenden gegen 2 Stimmen beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Dieser Beschluß wurde von den Kollegen begeistert begrüßt, sie sind entschlossen, ihre gerechten Forderungen auf diesem Wege zur vollen Durchführung zu bringen.

In dem Lohnstreik in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie tagte im Reichsarbeitsministerium ein besonderer Schlichtungsausschuß, der die in Vorverhandlungen vereinbarte Frage zu entscheiden hatte, ob seit der letzten Lohnfestsetzung (d. i. Ende September v. J.) durch Erhöhung der Tariflöhne eine Ver-änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne des § 25 des Tarifes gegeben ist. Der Schlichtungsausschuß hat diese Frage verneint. Den Parteien wurde jedoch vom Vorsitzenden anheimgegeben, die Verhandlungen nicht abzubrechen, sondern in Rücksicht auf die immerhin eingetretene, wenn auch nicht wesentliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten den Arbeitnehmern für die erste Hälfte des laufenden Jahres durch Gewährung eines kleinen Lohnzuschlages entgegenzukommen zu zeigen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband! Ausfüh. Mitarbeiter usw. aus den Färbereien und Waschanstalten am Montag, den 21. Februar, abends 6 Uhr bei Afa, Raumnummer 9. wichtige Gruppenversammlung. Stellungnahme zum Tarifstreik.

Aus aller Welt.

Der Rieppeldorfer Doppelmord.

Die Obduktion der beiden Leichen ergab, daß die sechsmonatige Rittergutsbesitzerin Dorothea Köhrbe durch zwei Schüsse und ihre zwölfjährige Kusine, Ursula Schade, durch einen Schuß getötet worden ist. Ueberwiegend war die Feststellung, daß die kleine Schade bereits einmal eine Duesdilliverkur unterworfen gewesen ist. Die Leiche der Köhrbe ist von der Gerichtsbehörde freigegeben worden, die der Schade noch nicht. Es herrscht die Annahme, daß nicht, wie es zuerst scheinen wollte, die Schade, vielmehr unter dem Namen ihres Stiefvaters, zuerst ihre Kusine und dann sich selbst erschossen hat, sondern die Tat von dem Architekt Peter Gupen aus Wolfenbüttel ausgeführt worden ist, der vorher alle Denkmäler aus den Hausräumen entfernt hatte, damit die Schüsse ungespürt bleiben sollten.

Theater der Woche.

Vom 20. Februar bis 27. Februar.

Bellshaus: 20. u. 21. Das Postamt. Komödie der Fremden. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise. 23. u. 24. Die Waise. 25. u. 26. Die Waise. 27. u. 28. Die Waise. 29. u. 30. Die Waise. 31. u. 1. Die Waise. 2. u. 3. Die Waise. 4. u. 5. Die Waise. 6. u. 7. Die Waise. 8. u. 9. Die Waise. 10. u. 11. Die Waise. 12. u. 13. Die Waise. 14. u. 15. Die Waise. 16. u. 17. Die Waise. 18. u. 19. Die Waise. 20. u. 21. Die Waise. 22. u. 23. Die Waise. 24. u. 25. Die Waise. 26. u. 27. Die Waise. 28. u. 29. Die Waise. 30. u. 31. Die Waise. 1. u. 2. Die Waise. 3. u. 4. Die Waise. 5. u. 6. Die Waise. 7. u. 8. Die Waise. 9. u. 10. Die Waise. 11. u. 12. Die Waise. 13. u. 14. Die Waise. 15. u. 16. Die Waise. 17. u. 18. Die Waise. 19. u. 20. Die Waise. 21. u. 22. Die Waise.